

## 20 Jahre FÖJ in NRW

### Wie hat mich das FÖJ geprägt?

Freiwillige blicken zurück:

„Zuerst war das FÖJ natürlich das erste Mal für mich, dass ich für längere Zeit in einem Betrieb tätig war. Die Arbeit dort hat mich insofern geprägt, als dass ich viele bereichernde erste Erfahrungen im Gestalten von Teamprojekten sammeln durfte und durch konstruktives Feedback perfekt ausgerüstet am Ende des Jahres in die große, weite Welt entlassen wurde.

In besagter großer Welt verschlug es mich von meiner Heimat Aachen ins schöne Würzburg, wo ich nun, mittlerweile im ersten Mastersemester, Psychologie studiere. Stimmt, das klingt erstmal gar nicht sooo „öko“, aber ich werde später mal beides verbinden, und zwar in Form von tiergestützten Interventionen, die ich meinen Patienten gerne neben einem bequemen Platz auf meiner Couch anbieten würde ;). Um diesem Traum näher zu kommen, mache ich fleißig Praktika in diesem Bereich. Letztes Jahr habe ich zwei Monate auf einer Ranch gearbeitet und Patienten mit verschiedenen psychischen Störungen beim therapeutischen Reiten sowie Lama- und Alpakaführungen begleitet. Ohne die diversen Anregungen während der FÖJ-Seminare wäre ich bestimmt nicht auf die Idee gekommen, dass man Beruf und Hobby miteinander kombinieren kann und dass es diverse Möglichkeiten gibt, auch abseits von tierpflegerischen Tätigkeiten mit Tieren zu arbeiten. Danke! Auf dem beiliegenden Foto bin ich übrigens mit der Ziege Paula beim Melken zu sehen. Es gibt nichts Besseres als Paulas Milch im Müsli zum Frühstück!

Damit wären wir beim nächsten Punkt- bewusster Ernährung und bewusstem Einkauf. Es ist so einfach, Bio-Produkte oder regionale Produkte zu erwerben, und durch das gute Gewissen schmeckt alles noch einmal besser. Auch in diesem Punkt haben mir die FÖJ-Seminare sehr geholfen, denn ohne das dort erworbene Wissen wäre ich auf viele Missstände nicht aufmerksam geworden oder hätte sie weiterhin einfach ignoriert. Stattdessen habe ich jetzt sogar meine Großeltern so weit, dass sie Shampoo von Alverde benutzen. In dem Zusammenhang möchte ich auch noch kurz loswerden, was ich neulich entdeckt habe: Eier der Kampagne „Bruderhahn“. Hier werden die männlichen Küken, die generell qualvoll bei lebendigem Leib im Schredder landen unter dem Motto „Mein Bruder soll leben!“, einige Monate als Masthahn aufgezogen.

Zu guter Letzt möchte ich noch die Ferienspiele erwähnen, die ich diesen Sommer leite. Zum Thema Dschungel werde ich einen Tag unter das Motto „Wir schützen den Dschungel“ stellen und dabei auf Aspekte wie Nachhaltigkeit eingehen. Als Idee dafür habe ich mich von meinem damaligen dritten FÖJ-Seminar inspirieren lassen, wo wir Papier geschöpft und aus Saftpackungen Portemonnaies gebastelt haben. Beides werde ich auch mit den Kiddies machen.

Ihr seht, sowohl die Arbeit in meiner Einsatzstelle als auch die in den Seminaren behandelten Themen haben mich in vielerlei Hinsicht sehr positiv beeinflusst. Ich versuche, wo ich kann, einen Lebensstil zu führen, der der Umwelt nicht allzu viel schadet und möglichst viele Freunde auch davon zu überzeugen. Außerdem habe ich einige Freunde gefunden, mit denen ich auch jetzt noch regelmäßig Kontakt habe.

Ich denke super gerne an die Seminare zurück, sie waren besser als sämtliche meiner Klassenfahrten!!! ☺

Alina Kalz, FÖJ im Rheinland 2010/11



„Mein FÖJ war im Jahr 2001-2002, wobei ich es schon im Januar abgebrochen habe, also nur ein knappes halbes Jahr dabei war. Meine erste Einsatzstelle war das „Schneckenhaus“ in Grevenbroich (Naturlehrpfad auf der Ex-Landesgartenschau), und danach ein demeter-Bauernhof.

Auch wenn ich nur kurz dabei war, war das FÖJ damals sehr hilfreich für mich, da ich mit Anfang 20 noch sehr orientierungslos durch mein Leben geeiert bin. Familiäre aber auch gesellschaftliche Strukturen und insbesondere die Schule hatten mir nie den Raum gelassen, herauszufinden, wer ich bin, und was ich will. So hatte ich ohne viel darüber nachzudenken eben Abi gemacht und angefangen, irgendwas zu studieren, und bin damit folgerichtig voll vor die Wand gefahren.

Die Erfahrungen insbesondere auf dem Hof waren für mich sehr stark prägend, auch wenn ich schlussendlich im Konflikt von dort weg gegangen bin. Das Leben auf dem Hof, die Arbeit in der Landwirtschaft, aber auch die anthroposophische Weltsicht habe ich sehr intensiv erlebt, und erzähle bis heute noch davon. Auch wenn ich die hierarchischen Strukturen auf diesem Hof (und in fast allen Strukturen) immer noch kritisch sehe und für mich ablehne, empfinde ich einen großen Respekt vor den Menschen dort. Sowohl für ihre Arbeit als auch für ihre Klarheit in ihren Sichtweisen und im Umgang mit Menschen und die große Konsequenz, mit der sie ihr Leben und ihre Arbeit strukturiert und umgesetzt haben.

Nachdem ich von dort weg und wieder nach Berlin bin, hab ich noch ein paar Jahre weiter herumgeeiert, und erstmal ein Gartenbaustudium angefangen, um schlussendlich eine Lehre zur Köchin zu machen.

Nach einem Schwur nie wieder auch nur eine einzige Nudel gegen Geld zu kochen, bin ich ersteinmal nach Südamerika (besonders Kolumbien) gegangen, hab' in ein paar Monaten fließend spanisch gelernt, um nach 10 Monaten mit einem Baby im Bauch zurück zu kommen.

Inzwischen ist mein wunderbares Kind 7 Jahre alt, und seit 5 Jahren verdiene ich mein Geld mit: Kochen natürlich! Allerdings in Kinderläden und jetzt in einem integrativen Schülerladen. Ich hab keinen wirklichen Chef (ganz wichtig!), und entscheide fast alles selbst, und natürlich gibt's vegetarisches Bio-Essen... wohl auch ein Überbleibsel aus FÖJ-Zeiten.

Insgesamt hat mir das FÖJ viele Denkanstöße gegeben, und zu meiner weiteren Politisierung beigetragen. Zurzeit sammeln wir z.B. Soli-Gelder für verschiedene Projekte (u.A. refugee-support), indem wir mit einem Fahrrad-betriebenen Mixer aus Container-Obst Shakes machen und verkaufen. Öko und Anarcho!

Und seit 3 Semestern studiere ich jetzt tatsächlich sogar wieder, und zwar Bildungs- und Erziehungswissenschaft. Macht diesmal sogar Spaß!“

„...Mein FÖJ war eines meiner besten Jahre. Einsatzstelle bei der Katholischen Jungen Gemeinde, Diözesanstelle Würzburg, wo wir einen ehemaligen Kindergarten in ein Jugendhaus umgebaut haben - nach ökologischen Kriterien. Heute arbeite ich als Bildungsreferentin in Rollerferberg, einer nachhaltigen Jugendbildungsstätte und bin Anleiterin für unsere 2 FÖJler\*innen. Das FÖJ war ein ziemlich guter Vorgeschmack auf meine Arbeit...“

**Fabiola Blum, FÖJ in Bayern, 1996/97**